

Die Königin und das Täubchen

Einblicke in die Freundschaft zwischen Cosima Wagner und Ellen Franz

Die Wege zweier lebenslustiger, musisch begabter jungen Mädchen, für die die Kunst schon in jungen Jahren zum Lebensinhalt geworden war, kreuzten sich in Berlin in der Mitte des Neunzehnten Jahrhunderts. Cosima Wagner wurde im September 1855 mit ihrer Schwester Blandine von Paris nach Berlin verbannt, weil der Vater Franz Liszt die Kinder dem Einfluss der Mutter entziehen wollte. Die Gräfin d'Agoult hatte in Paris das Interesse an ihren Kinder wieder entdeckt, gemeinsame Museums- und Theaterbesuche waren zur Norm geworden, sie führte ihre Töchter in das gesellschaftliche Leben ein, gestattete ihnen Zugang zur Literatur und wollte beide Mädchen ganz zu sich nehmen. Das alles war nicht nach dem Geschmack des Vaters und im Besonderen gefiel dies gar nicht seiner Lebensgefährtin, der Fürstin Carolyne von Wittgenstein, die zu diesem Zeitpunkt noch von einem Leben als Großfamilie auf der Altenburg träumte. So fanden sich Cosima und Blandine plötzlich in der etwas beengten Wohnung der strengen Frau von Bülow in Berlin wieder. Glücklicherweise liebte Frau von Bülow Musik und war zudem noch die Mutter eines jungen genialen Pianisten, den Franz Liszt selbst als seinen Nachfolger bestimmt hatte. Das war Hans von Bülow und dieser sollte auch die musikalische Erziehung der beiden jungen Damen aus Paris in die Hand nehmen. Und es geschah, was eigentlich zu erwarten gewesen war, Hans von Bülow verliebte sich in eine seiner Schülerinnen und schon im November bat er Franz Liszt um die Hand der 17-jährigen Cosima, die zudem die musikalische Genialität des Vaters geerbt hatte. Als alle in Berlin noch etwas bestürzt über den Lauf der Dinge waren, schreibt Liszts alte Mutter unaufgeregt aus Paris an ihren Sohn: „Die Neuigkeit von einer Mariage von Monsieur de Bülow mit Cosima setzt mich gar nicht in Erstaunen. Denn ein Mädchen mit einem jungen Mann tête à tête seit langer Zeit und zugleich ist er ihr professeur, da kann sich wohl bald Freundschaft und durch Freundschaft sich Liebe entzünden.“

Am 18. August 1857 heirateten Cosima und Hans dann in Berlin, nach einer fast zweijährigen Prüfungszeit, in der St.-Hedwigs-Kathedrale. In dieser Zeit müssen sich Ellen Franz, spätere Freifrau von Heldburg und Gemahlin des Herzog Georg II von Sachsen-Meiningen, und Cosima in Berlin kennen gelernt haben. Hans von Bülow war ebenfalls der Klavierlehrer der jungen Ellen, die als Helene Franz am 30. Mai 1839 in Naumburg an der Saale geboren wurde und somit zwei Jahre jünger war als

Cosima. Ihr Vater war der Dr. phil. Hermann Franz, der während eines Englandaufenthaltes, er war Hauslehrer bei einem Lord Livingstone, eine bezaubernde englische Adlige kennen lernte und diese gegen viele Widerstände letztendlich heiraten konnte. Das war Sarah Grant, die Tochter eines schottischen Lords. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte das junge Paar zuerst in Naumburg, siedelte aber 1847 nach Berlin über, wo Hermann Franz als Mitbegründer und Direktor der Königlichen Handelsschule bis zu seinem Tod tätig war. Ellen Franz war ein künstlerisch sehr begabtes Kind und entdeckte schon früh ihre Liebe zum Theater. Die Eltern erlaubten der Tochter letztendlich schweren Herzens, Schauspielerin zu werden. Nicht ganz unbeteiligt daran waren Cosima und Franz Liszt, beide waren von Ellens Talent überzeugt und redeten den Eltern eifrig zu, den Berufswunsch der Tochter zu akzeptieren.

In Meiningen sind Briefe Cosimas, die sich damals Cosima Liszt von Bülow nannte, an Ellen Franz aufbewahrt, die Zeugnis geben von einer intensiven Freundschaft der beiden. In den jungen Frauen brannte schon damals das Feuer für die Kunst. Zwanzig Jahre später schreibt Cosima im März 1877, nach einem Besuch bei dem Meininger Herzogspaar gemeinsam mit Richard Wagner, an Ellen, dass sie bei diesem Treffen wieder intensiv an die Jugendzeit in Berlin erinnert worden sei, wo beide von einem Leben für und mit der Kunst geträumt hatten, beide wollten damals schon ein Paradies für die Kunst aufbauen. Nun, dies ist beiden Frauen gelungen. Interessante Einblicke in die Berliner Zeit geben die frühen Briefe Cosimas, die Briefe Ellens gelten als verschollen. Voller Hoffnungen und Träume sprechen die beiden über ein Leben für die Kunst, aber auch die Schwierigkeiten des Alltags kommen in den Briefen zur Sprache, die übrigens zumeist in Englisch geschrieben sind. Cosima unterzeichnet mit ‚Queen‘ oder ‚Queenie‘ und die Anrede für Ellen lautet zumeist ‚My dear chick‘, was man mit ‚Mein liebes Hühnchen‘ übersetzen kann, doch ein Brief Ellens aus dem Jahr 1912 an Cosima adressiert, zeigt, dass die Freifrau sich selbst als Täubchen bezeichnete, so schreibt sie: „Theuerste Königin! (...) Und doch komme ich, die ich mich von jeher Ihnen gegenüber als ‚Täubchen‘ fühlte, zu Ihnen, die Sie für mich immer ‚Königin‘ sein werden und lege Ihnen die Sache vor. (*Es geht um eine Aufführung des ‚Parsifal‘ außerhalb Bayreuths.*) Sie werden wahrscheinlich lachen, das kleine hochmütige Lachen, das ich so gern hörte, und werden vielleicht (hoffentlich in zärtlichem Ton) sagen: „Aber Täubchen!“ (...) Gar oft kehren meine

Erinnerungen zu Ihnen und jenen Tagen frühester Jugend zurück und dann muß ich daran denken, was Sie für einen Einfluß auf mich ausgeübt haben und wie tief ich für immer in Ihrer Schuld stehe. (...) Ich habe auf diese Weise noch einmal Gelegenheit, Ihnen zu sagen: Gott segne Sie, Königin.“ Unwillkürlich denkt man hier an Schillers Zeilen aus „Das eleusische Fest“, das auch im Hause von Bülow rezitiert wurde: Windet zum Kranze die goldenen Ähren,/ flechtet auch blaue Cyanen hinein!/ Freude soll jedes Auge verklären,/ denn die Königin ziehet ein,/ die Bezähmerin wilder Sitten,/ die den Menschen zum Menschen gesellt/ und in friedliche, feste Hütten/wandelte das bewegliche Zelt“. In diesem Sinne dürfte Ellen das Wort Königin wohl benutzt haben.

Trotz aller Schwierigkeiten in Berlin, muss diese Aufbruchzeit der jungen Künstler, die alle später zu wichtigen Persönlichkeiten im Kulturleben werden sollten, eine hoffnungsvolle gewesen sein. Wie beengt Cosima und Hans von Bülow damals wohnten, zeigt eine kleine Grundrisszeichnung einer 3,5-Zimmerwohnung, am Anhalter Bahnhof gelegen, in die die Bülows nach dem Tod von Daniel Liszt umgezogen sind und die sie einem Schreiben an Ellen beifügt. Der Bruder Cosimas war während eines Besuchs bei ihr erkrankt und tragischerweise verstorben. Cosima empfängt nach der Trauerzeit viele Gäste in der neuen Wohnung, veranstaltet Konzertabende und ist eine beliebte Gastgeberin. Franz Liszt schreibt an die Fürstin Wittgenstein. „Als ich um neun bei Cosette (Kosename für Cosima) erschien, fand ich an weiblichen Gästen Fräulein von Jasky, Fräulein Ney, welche ein entzückendes Medaillon von Cosette gemacht hat, die Mama Bülow, Frau Dohm, Frau Herwegh, Fräulein Franz, eine entzückende Engländerin, Frau Stahr, Frau Bulyowsky, die Genasts.“ (...) „Mitzi sang mehrere Lieder, und zwar ausschließlich von mir. Ich regalierte die Gesellschaft mit meiner Etüde ‚en Ré bémol‘ und meiner ‚Valse caprice‘. Um die Soirée zu schließen, spielte ich mit Hans die beiden ‚Canons énigmes‘ von Weitzmann zu vier Händen.“ Cosimas Salon war ein beliebter künstlerischer Treffpunkt in Berlin, auch George Davidson, Johanna Wagner, Alwine Frommann und die alte große Künstlerin Devrient waren regelmäßig dort anzutreffen. Einen besonderen Platz im Herzen des jungen Ehepaares nahm Karl Tausig ein, in Berlin wohnte er immer bei den Bülows. Zudem beschäftigt sich Cosima noch mit mathematischen und astronomischen Studien. Sie greift auch zur Feder, u.a. für die ‚Revue Germanique‘, übersetzt deutsche Literatur ins Französische, verfasst sogar

politische Artikel und schreibt mehrere Opernlibretti für ihren Mann. Sicherlich war Cosima für die junge verträumte Ellen Franz eine wichtige Stütze und Inspiration in der schwierigen Anfangszeit der Theatertätigkeit.

Trotz erster Erfolge als Schauspielerin, hat Ellen immer wieder Probleme mit den Eltern, die noch immer den Berufsweg der Tochter in Frage stellen. Auch hier vermittelt Cosima, sie besucht Ellens Mutter regelmäßig in Berlin, diese ist nicht immer froh über Cosimas Unterstützung der Tochter. Die schwangere Cosima berichtet an Ellen, dass die Mutter hinsichtlich der Schwangerschaft die Hoffnung geäußert habe, dass sich Cosima nun nicht mehr so intensiv um Ellen kümmern könne. Doch dies war nicht der Fall, Cosima gibt weiterhin Ratschläge, so schreibt sie vor Ellens Debüt als Minna von Barnhelm nach Coburg: „Play it as übermütig, lively and animated as you can. But not gemacht, it must seem quite natural.“ (*Lege die Rolle äußerst übermutig und lebendig an. Nichts darf gemacht erscheinen, sondern ganz natürlich.*) Schillers ‚Don Carlos‘ wird in Weimar auf der Altenburg unter Liszts Anleitung durchgegangen. Cosimas Briefe an Ellen zeigen manchmal einen recht mütterlichen Ton und sie gibt Ratschläge beim Umgang mit Theaterleuten. „Keep your mind in the higher regions of feeling“ (*bleibe mit dem Geist in den edeln Regionen des Gefühls*), schreibt sie und rät Ellen, sich dem geistigen Leben zu öffnen, anstatt schalen Vergnügungen zu folgen und unterzeichnet mit „Your stupid Queen“. Im Januar 1861 schickt sie ein romantisches Gedicht, das ihrem Baby Daniella gewidmet ist, die ersten Zeilen lauten: Tiny beauty, Daniella, Flower lovely to behold, Darling daisy, Daniella, Just in beauty's list enrolled.

In einem anderen Brief berichtet Cosima von ihrem Geburtstag und schreibt, dass sie an diesem Tag immer etwas traurig und melancholisch sei, was sie nicht verstehe, da sie doch so viel Gutes besitze. Auch schreibt sie, dass es ihr eigentlich egal ist, wo sie wohne, wohin sie gehen müsse, sie habe keine Wünsche, außer den beruflichen Erfolg ihres Mannes zu sehen. Ein Brief, wahrscheinlich Ende Juni 1860 geschrieben, gibt einen tieferen Einblick in das schwierige Künstlerleben Hans von Bülows in Berlin. Cosima spricht von einem Erlebnis, das wie ein hässlicher Traum sei. Sie denkt daran, Berlin mit Mann und Kind zu verlassen, schreibt über die Sklavendienste Hans von Bülows, hinsichtlich der Privatstunden, die ihn fast

umbringen. Hans solle reisen und in großen Städten Konzerte geben, sie selbst möchte dann mit dem Baby Daniella irgendwo auf dem Lande leben. Sie versteht nicht, warum Hans der verdiente Erfolg versagt bleibt, sie vergleicht sein Klavierspiel mit dem Anton Rubinsteins, der damals in Berlin weilte: „How much grandeur and beauty is in the play of my husband! More power, more passion, on one side, a thousand time more highness, more spirit, more ‚feinheit‘, more nuancierung on the other.“ Sie sendet Ellen eine Photographie des Babys Daniella, schreibt, dass das Kind momentan krank sei und weine: „My husband plays the Ave Maria and I feel in the disposition to fall on my knees and to cry with her and to pray with him; God, God, what a thing is life, and who shall ever understand it.“* Szenen einer jungen Familie, rührend. Dann berichtet Cosima wieder freudig von einer Theateraufführung, in der sie mitspielte und einen ‚beautiful success‘ erlebte und dass ihr anonym rote Rosen geschickt werden. **(Das Klavierspiel meines Mannes zeigt so viel Grandeur und Schönheit, mehr Kraft und Passion, auf der einen Seite, tausendmal mehr Größe und Geist, mehr Feinheit und Nuancierung auf der anderen Seite.) – (Mein Mann spielt das Ave Maria nebenan und ich möchte mich auf die Knie werfen, um mit dem Kind zu weinen und mit ihm zu beten; Gott, Gott, was ist das Leben für ein Ding, wer kann es je verstehen.)*

Die enge Freundschaft der beiden Frauen hat auch in späteren Jahren noch Bestand, obwohl das Schicksal beide aus den in Berlin angestrebten Bahnen herausgeführt hat. Cosima verlässt Hans von Bülow, um Richard Wagners Gefährtin und Muse zu werden. Der Theaterherzog Georg II von Sachsen-Meiningen heiratet im März 1873 Ellen Franz in dritter Ehe und gibt ihr den Titel einer Freifrau von Heldburg. Zusammen mit dem Herzog macht Ellen die Stadt in Thüringen zum Zentrum der deutschen Theaterwelt, parallel dazu kommt Hans von Bülow als Dirigent in die Stadt und die Meininger Hofkapelle wird zu einem der renommiertesten Orchester in Deutschland. In Bayreuth verwirklichen Richard und Cosima Wagner ihren Traum von einem Paradies für die Kunst mit dem eigenen Festspielhaus. Zum 25. Jubiläum schickt Cosima an ihre Freundin Ellen ein Einladung und schreibt: „My dearest friend and most dear chick of old (*days*)! Unsere Freundschaft hat manchen Sturm erlebt, aber wir sind Freunde geblieben.“ Man kann sagen, dass beide Frauen den Idealen der Jugend treu geblieben sind, wenn auch das Schicksal überraschende Wendungen für beide bereithielt. Schon in den frühen

Berliner Jahren wurde aber der geistige Grundstein für die späteren Erfolge gelegt und beider Bereitschaft für einen kompromisslosen Einsatz für die Künste hat sicherlich dazu beigetragen, dass Bayreuth sowie Meiningen noch heute etwas von der großen Vergangenheit, die zum Teil von diesen beide Frauen geprägt wurde, ausstrahlen kann. Auch für Ellen Franz könnten die Worte Georg Herweghs gelten, die dieser im Sommer 1857 in Cosimas Album geschrieben hat: „Auf jedes Menschen Angesicht/Liegt leise dämmernd ausgebreitet/Ein sanfter Abglanz von dem Licht/Des Sternes, der sein Schicksal leitet/Der Genius der Harmonie/Wird Dich mit seinen Wundertönen/Umrauschen und Du wirst Dich nie/Mit der verstimmten Welt versöhnen.“

Midou Grossmann